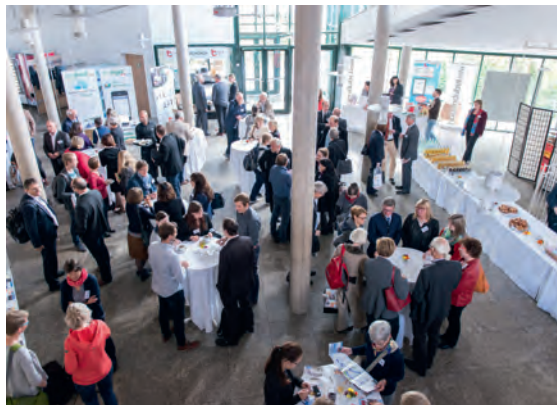


Bibliotheken – Orte des digitalen Wandels

16. Verbundkonferenz des Bibliotheksverbunds Bayern

Von Matthias Groß

Die 16. Verbundkonferenz des Bibliotheksverbunds Bayern (BVB) fand am 6. Oktober 2016 im Rahmen des Bayerischen Bibliothekstags in Passau statt, der unter dem Motto „Bibliotheken – Orte des digitalen Wandels“ stand (vgl. hierzu den Beitrag von Jens Renner in BFB 11 [2017] Heft 1, S. 9-11). Diese Integration war bereits 2014 in Rosenheim



erprobt worden und soll grundsätzlich im zweijährigen Rhythmus des Bayerischen Bibliothekstags fortgeführt werden. Durch die Verbundkonferenz führte als Moderator Dr. Steffen Wawra, Leiter der UB Passau. Er begrüßte alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer, insbesondere die Gäste aus den kooperierenden Bibliotheksverbänden sowie die Vertreter der Firmen und Service-Provider, im Audimax der Universität Passau; für interaktive Rückmeldungen während der Veranstaltung konnte neben der klassischen Wortmeldung das Tool „Tweedback“ genutzt werden.

Der Generaldirektor der Bayerischen Staatsbibliothek, Dr. Klaus Ceynowa, stellte in seiner Keynote „Das Netz und wir“ eine Reihe wichtiger aktueller Entwicklungslinien vor, die jeweils von einschlägigen Statistiken und Zitaten beleuchtet wurden. Ausgangspunkt war die in den letzten Jahren stark gestiegene Nutzung mobiler Endgeräte, deren Dominanz in vielen Bereichen zu grundsätzlichen Änderungen beim Medienkonsum führe. Angesichts immer kürzerer Aufmerksamkeitsspannen sei die Frage weniger, ob E-Books oder konventionelle Bücher gelesen werden, sondern ob überhaupt noch eine länger dauernde Auseinandersetzung mit einem Inhalt stattfindet. Vielleicht verschiebe sich auch die Relevanz dieser Kulturtechniken hin zu einem Bereich der schnellen Informationssuche, -sichtung und -synthese. Paradoxerweise blieben aber Anforderungen an Bibliotheken seitens der Nutzer häufig hinter diesem bereits allgegenwärtigen Wandel deutlich zurück und muteten mitunter anachronistisch an – manchmal gebe es wie in Aarhus aber auch revolutionäre Ansätze, bei denen man sich fragen müsse, ob sich hier nicht die Bibliothek

selbst abschafft. Wichtig sei es daher, auch in eher traditionellen Disziplinen wirksam demonstrieren zu können, was mit verfügbarer Technologie schon an Mehrwerten angeboten werden kann, etwa im Bereich der Bildähnlichkeitsuche oder bei der Digitalisierung ganz unterschiedlicher, auch dreidimensionaler Objekte für das Kulturportal bavari-

Treffpunkt vor und zwischen den Veranstaltungen des Bayerischen Bibliothekstages: das Foyer des Audimax der Universität Passau

kon. Mit hochauflösenden oder multispektralen Scans werden auch im Bereich der Handschriftendigitalisierung völlig neue Nutzungsmöglichkeiten unterstützt. Eine weitere Dimension des technologischen Wandels betreffe nicht nur die bloße Miniaturisierung der Endgeräte, sondern auch den Grad der Verschmelzung mit unserem Körper, der sich vom Smartphone über die am Körper getragene Smart Watch bis hin zu im Körper befindlichen „Smart Pills“ oder Implantaten erstrecke. Bei der Frage, welche Informationen wem zur Verfügung stehen und wer dies kontrolliert, seien in der aktuellen gesellschaftlichen Diskussion zuletzt stärker die Möglichkeiten des sogenannten „Dark Net“ und die anonyme Internetnutzung betrachtet worden. Hier gehe es um die Abwägung zwischen der Informationsfreiheit einerseits und der Terror- bzw. Kriminalitätsbekämpfung andererseits. Schließlich wurde jenseits des Netzes als Kommunikationsplattform auch die logische Vernetzung und Kontextualisierung von Einzelinformationen als Leitprinzip postuliert und als einen beispielhaften Ansatz das semantische Recherchewerkzeug Yewno vorgestellt. Dr. Ceynowa schloss mit den Worten von Hans-Ulrich Gumbrecht aus der FAZ vom 11. März 2014: „Technische Innovationen verändern – oft gleichsam hinter unserem Rücken, manchmal sogar gegen unsere Absichten – das Denken und über das Denken die Grundlagen der menschlichen Existenz.“

Der folgende Vortragsblock stand unter dem Motto „Neue Kompetenzen aufbauen“ und wurde eröffnet von Dr. Christoph Mitscherling (UB der TU München), der über eine Fortbildung der Kommission für Service und Informa-



Dr. Klaus Ceynowa und
Konstanze Söllner bei der
abschließenden
Podiumsdiskussion

tion (KSI) und der Bibliotheksakademie Bayern (BAB) zum Qualitätsmanagement in wissenschaftlichen Bibliotheken berichtete und der Frage nachging, inwiefern es ein Instrument zur Verbesserung der Kundenzufriedenheit sein kann. Die Veranstaltung fand am 6. Juli 2016 in der Bayerischen Staatsbibliothek statt. Nach einer Einführung zu Wesen, Formen und Methoden des Qualitätsmanagements und ihres Aufwandes kam auch dem kollegialen Erfahrungsaustausch eine wichtige Rolle zu. Als Fazit wurde konstatiert, dass mit dem Qualitätsmanagement ein hoher zeitlicher und personeller Aufwand verbunden sei, der sich aber dennoch lohne. Es handle sich um einen Prozess der gesamten Bibliothek, der bei Bedarf auch für einen Teilbereich oder einzelne Teilbibliotheken initiiert werden könne, in jedem Fall aber des Mandats und der Unterstützung durch die Bibliotheksleitung bedürfe.

Der folgende Vortrag von Dr. Fabian Franke (UB Bamberg) aus der Arbeit der AG Informationskompetenz ging der Frage nach, ob es sich bei dem „Framework Information Literacy“ um mehr als ein Hype aus den USA handle. Ausgehend von „Standards der Informationskompetenz“, die in den USA im Jahr 2000 formuliert wurden, haben sich auch in Deutschland bis 2007 entsprechende Standards etabliert. In ihnen sind Fähigkeiten festgehalten, die informationskompetente Studierende besitzen sollen, sowie Indikatoren, an denen diese festgemacht werden können. Sie sind linear, aufeinander aufbauend und ergebnisorientiert formuliert. Im Gegensatz dazu stellt das „Framework Information Literacy“ einen Rahmen praxisorientierter, diskontinuierlicher, prozessorientierter Konzepte auf; da noch keine einschlägige Übersetzung vorliegt, wurden sie auf Englisch referiert („Scholarship as conversation“, „Research as inquiry“, „Searching as strategic exploration“, „Information creation as a process“, „Authority is constructed and contextual“, „Information has value“). Das Framework könne zunächst Anhaltspunkte geben, über die

bisherige Vorgehensweise nachzudenken. So gehe es beim Entwickeln von Suchstrategien auch darum, die Möglichkeiten und Grenzen der Rechercheinstrumente verstehen zu lernen. Das Auditorium konnte erste Rückmeldungen interaktiv während des Vortrags geben; Näheres wird die weitere Beschäftigung in der AG Informationskompetenz erweisen.

Konstanze Söllner (UB Erlangen-Nürnberg) und Gabriele Fliemberger (BSB) berichteten in ihrem Beitrag „Personalentwicklung für die Bibliothek der Zukunft – mit modularer Qualifizierung?!“ aus der Arbeit der Kommission für Aus- und Fortbildung (KAF). Neue Arbeitsfelder in Bibliotheken hatte die KAF bei der letzten Verbundkonferenz thematisiert und interessante Einschätzungen aus dem Feedback erhalten. Vor dem Hintergrund sich ändernder Aufgaben und Berufsfelder ergebe sich automatisch die Frage nach der entsprechenden Personalentwicklung; ein mögliches Instrument dazu sei die modulare Qualifizierung. Ihre rechtlichen Grundlagen und die vorgesehenen Abläufe wurden rekapituliert. Eine Kurzumfrage im September 2016 hat bestätigt, dass die modulare Qualifizierung bei den meisten wissenschaftlichen Bibliotheken in Bayern ein relevantes Thema ist. Dargestellt wurden die Ziele aus Sicht der Einrichtungen sowie die Hindernisse, die einer Umsetzung im Wege stehen. Ausgewertet wurden auch Erfahrungen der bisherigen Teilnehmer, wobei die Zahlen noch so gering sind, dass die Ergebnisse nicht repräsentativ sein können. Sie sprechen aber dafür, dass die modulare Qualifizierung durchaus als ein Mittel der Personalentwicklung gelten kann, allerdings nur dann, wenn dieses Mittel systematisch eingesetzt wird und es sich nicht nur um eine Ausnahmerecheinung handelt. Daneben werden auch weitere Instrumente der Personalentwicklung erforderlich bleiben.

Dr. Christian Pierer (UB Bamberg) informierte sodann über neue Möglichkeiten für den Erwerbungs geschäftsgang, die sich aus der Bestellautomatisierung ergeben. Hierzu hatte eine Arbeitsgruppe der AG Lokalsysteme ein Konzept für die Realisierung weiterer möglicher Automatisierungsansätze erarbeitet, das durch eine Projektgruppe im BVB mit Beteiligung der Verbundzentrale hinsichtlich der Einbindung lieferantenspezifischer Bestellportale umgesetzt wird. Für die Übernahme der Bestelldaten in die lokalen Bibliothekssysteme sei auf Grund des Datenmodells im Verbund der Zwischenschritt über das Verbundsystem notwendig; hierzu wurden Mechanismen erarbeitet. Um der Konzentration der Bestellungen auf wenige Lieferanten vorzubeugen, werde mit einem komplementären Projekt des hzb für ein lieferantenundabhängiges Bestellportal kooperiert, bei dem aber mit höheren laufenden Kosten zu rechnen sei. Die Tests verlaufen für beide Ansätze positiv, so dass diese Optionen im BVB zeitnah zur Verfügung stehen werden. Da sich der Erwerb gedruckter Monographien in den letzten Jahren rückläufig entwickelt habe, gleichzeitig aber der Aufwand für die Erwerbung von E-Books stark gestiegen sei, solle dieser Bereich künftig mit unterstützt werden; das Konzept der Bestellautomatisierung sei auf Einzeltitelerwerb von E-Books prinzipiell anwendbar.

Für die Mittagspause konnte das Foyer des Audimax genutzt werden, wo sich auch die Möglichkeit zum kollegialen Austausch sowie zur Begegnung mit weiteren Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Bibliothekstags bot.

Unter dem Motto „Open Access – Chancen nutzen“ folgten nun zwei Vorträge aus unterschiedlichen Blickwinkeln. Zunächst beleuchteten Dr. Sabine Hanke (UB der TU München) und Bernhard Vogt (UB Bayreuth) vor dem Hinter-



grund der Arbeit der Kommission für Elektronische Ressourcen (KER) Beziehungen zwischen „Open Access und Erwerbung“. Eingangs wurden die Ergebnisse einer Umfrage an allen bayerischen Universitäts- und Hochschulbibliotheken im Juni 2015 zu Open Access vorgestellt. Im Ergebnis seien Repositorien sowie Ansprechpartner für Open Access an den Universitätsbibliotheken flächendeckend, bei den Bibliotheken Hochschulen für angewandte Wissenschaften erst punktuell vorhanden; bei den Universitätsbibliotheken bzw. Universitäten gebe es auch mehrheitlich schon eine Open-Access-Policy sowie einen Publikationsfonds (7 von 11). Dieser werde überwiegend aus Mitteln der Hochschule bzw. der DFG, in einem Fall aus Mitteln der Universitätsbibliothek und in einem Fall aus Mitteln der Fakultäten bestückt. Die kumulierten Ausgaben der bayerischen Universitätsbibliotheken für Open-Access-Autorengelbühren betragen 2014 ca. 680.000 Euro, dies entspreche knapp 2,5 Prozent der Erwerbungs Ausgaben, stelle aber einen teilweise sehr stark wachsenden Bereich dar. Näher eingegangen wurde auf die konkret vorliegenden Geschäftsmodelle mit Verlagen sowie das weitere Engagement für Open Access. Am 18. April 2016 hatte die KER einen Expertenworkshop „Open Access und Erwerbung“ durchgeführt, dessen Ergebnisse ausführlich vorgestellt wurden. Die absehbaren Konsequenzen und Perspektiven für die Bibliotheken wurden aufgezeigt. Insbesondere komme es darauf an, sowohl auf dem „grünen“ als auch dem „goldenen“ Weg weiter voranzuschreiten, um das Ziel der Transformation von der Subskription zum Open Access zu erreichen.

Als Beitrag aus der Strategischen Allianz mit dem Kooperativen Bibliotheksverbund Berlin-Brandenburg (KOBV) stellte Jürgen Christof (TU Berlin) Überlegungen zu „Open Access und Verbunddienstleistungen: heute und morgen“ vor. Nach der „Berliner Erklärung“ 2003 habe es langer Jahre guter Arbeit an Repositorien bedurft, substantielle Ergebnisse seien aber zunächst ausgeblieben. Deutlich spürbar sei aber der sanfte Druck, den Drittmittelgeber wie DFG und EU seit etwa 2010 ausübten. Seit 2014 nehme die Politik auf Länderebene das Thema zunehmend zur Kenntnis; im Oktober 2015 wurde eine Berliner Open-Access-Strategie beschlossen, im September 2016 das Berliner Open-Access-Büro eröffnet. Christof stellte die einzelnen Handlungsfelder der Berliner Open-Access-Strategie vor und zählte auf, was sich daraus für Bibliotheken und Verbände alles ergebe. Für Hosting, Langzeitarchivierung und Digitalisierung gebe es bereits Angebote in den Verbänden bzw. von Verbundzentralen. Für die Weiterentwicklung von OPUS habe die strategische Allianz von BVB und KOBV einen wichtigen Beitrag geleistet; die beim KOBV gehosteten OPUS-Instanzen brächten es insgesamt auf ca. 180.000 Dokumente. Darüber hinaus

Dr. Andreas Weber

sei es aber wichtig, dass in allen relevanten Verbundanwendungen, also den Portalen, Discovery-Services und bei der Fernleihe, Open-Access-Dokumente stärker als bisher berücksichtigt würden, was etwa ihre klare Kennzeichnung oder Filtermöglichkeiten anbelangt. Unter den aktuellen Projekten wurde insbesondere auf den Stand des DFG-Projekts DeepGreen (vgl. dazu grundsätzlich den Vortrag hierzu bei der letztjährigen Verbundkonferenz) eingegangen. Hier habe es sich als zielführend herausgestellt, den in Großbritannien entwickelten JISC-Publication-Router als Software nachzunutzen, um unnötige Entwick-

senchaftlichen Bibliotheken Bayerns beim Forschungsdatenmanagement: Herausforderungen, Aufgabenfelder, Handlungsempfehlungen" bis Juli 2016; so fand es die Zustimmung der Konferenzen. Es formuliert eine Reihe von Aufgabenfeldern für das wissenschaftliche Bibliothekswesen in Bayern und gibt Handlungsempfehlungen zu ihrer Umsetzung. Insbesondere wird der Aufbau eines „Virtualen Kompetenzzentrums Forschungsdatenmanagement“ empfohlen, das Pilotlösungen für den BVB erarbeitet. Die konkreten Aktivitäten werden sich aber aus dem verfügbaren Finanzierungsrahmen heraus zu entwickeln haben.



lungsarbeit zu vermeiden und zugleich an Abläufe anknüpfen zu können, die bei einigen Anbietern bereits etabliert seien. Mit einer strukturierten Zusammenfassung des „Wunschkonzerts“, wie er sich die Unterstützung für die Bibliotheken durch die Verbundzentralen vorstellt, beschloss Herr Christof seinen Beitrag.

Es folgte direkt der Block „Neue Wege beschreiten“ mit zwei weiteren Vorträgen. Zunächst schlüpfte Dr. Steffen Wawra aus seiner Moderatorenrolle in die eines Vortragenden und stellte das Positionspapier Forschungsdatenmanagement im BVB aus der Arbeit der Kommission Virtuelle Bibliothek (KVB) vor. Es geht in wesentlichen Teilen zurück auf die Innovationskonferenz „eResearch und Forschungsdaten“ der KVB, die am 16. Oktober 2015 an der TU München stattgefunden hatte. Dort waren die vier Themenbereiche „eResearch und Forschungsdaten-Policies“, „Langzeitarchivierung von Forschungsdaten“, „RADAR – Research Data Repository“ und „Organisation und technische Infrastruktur“ in Form eines Knowledge-Cafés behandelt worden. Ein erstes resultierendes Positionspapier der KVB lag im Dezember 2015 vor und wurde in den Konferenzen des BVB diskutiert, woraus sich eine Reihe von Änderungswünschen ergab. Zudem wurden in der Zwischenzeit die Empfehlungen des Rats für Informationsinfrastrukturen (RfII) „Leistung aus Vielfalt“ bekannt. Die KVB überarbeitete ihr Positionspapier „Die Rolle der wis-

Der abschließende Vortrag von Dr. Berthold Gillitzer (BSB) und Dr. Andreas Weber (IT-Servicezentrum der Universität Bayreuth) „Die digitale Umgebung unserer Recherche-Tools: über Fallstricke und Mehrwerte“ regte als weiterer Beitrag der KVB zum Nachdenken über einige Aspekte an, die wohl nie beabsichtigt waren, sich aber so ergeben hätten. Mögliche Ursachen für solche Fallstricke hätten ihre Wurzeln aber nicht erst in der Technik, sondern würden bereits durch Dualismen zwischen Formal- und Sacherschließung, Systematik und Beschlagwortung, die unterschiedlichen Regelwerke, die Behandlung von Serien und Reihen sowie Unterschiede bei Print- und E-Medien induziert. Auch der menschliche Faktor spiele eine große Rolle, sei es in Form von Erfassungsfehlern oder diffusen Vorstellungen bei der Recherche. Durch den Übergang vom altgewohnten Regelwerk RAK-WB nach RDA ergebe sich aktuell noch einmal eine ganz besondere Situation. Als konkrete Beispiele wurden ausgeführt: die große Bandbreite bei der Angabe von Hyperlinks; Schwierigkeiten beim Angebot eines übergreifenden systematischen Sucheinstiegs – hierzu fehlten bei vielen Katalogeinträgen, insbesondere E-Medien und Aufsätzen, entsprechende Daten; Probleme bei der verbalen Sacherschließung, die sich insbesondere aus der heterogenen Herkunft von Daten ergäben; schließlich die Suche nach komplexeren Zusammenhängen, für deren Unterstützung der intellektuelle Aufwand zu hoch wäre und andererseits noch keine

ausreichenden generellen automatischen Verfahren existierten. Beispielhaft skizziert wurden Ansätze zur automatisierten sachlichen Erschließung von Aufsatzdaten basierend auf der Technik von SLUB Semantics sowie der semantische Discovery Service Yewno. Beide Verfahren lassen aber zunächst noch eine Reihe von Fragen sowohl der Integration, aber auch ganz grundsätzlicher Natur offen, wie sie auch in einer Innovationskonferenz der KVB zu einer Ethik der digitalen Welt (für 2017 geplant) eingehender behandelt werden sollten.



ren immer wieder gearbeitet werden müssen, und es bedarf sowohl des Mutes, neue Formen aktiv mitzutragen, als auch manche Ansätze wieder zurückzustellen.

Dr. Wawra bedankte sich abschließend bei allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern. Die Folien zu den Vorträgen finden Sie im Internet unter www.bib-bvb.de/web/guest/bvb-verbundkonferenz-2016. Die nächste Verbundkonferenz wird am 9. November 2017 im Goethe-Forum München stattfinden.



Nach der Kaffeepause wurde das bei früheren Verbundkonferenzen teilweise schon eingesetzte Format der Podiumsdiskussion an prominenter Stelle neu belebt. Unter der Überschrift „Neue Kompetenzen, Chancen und Wege – was muss sich ändern?“ wurden Aspekte, die in den Vorträgen zur Sprache gekommen waren, noch einmal aufgenommen und in einen größeren Kontext gestellt. Das Podium bestand aus Dr. Ceynowa, Frau Söllner, Dr. Franke, Dr. Gillitzer und Dr. Weber sowie Dr. Wawra, der auch hier die Moderation übernahm; von der Möglichkeit, Fragen aus dem Auditorium einzubringen, wurde reger Gebrauch gemacht. Wenn auch nicht bei allen Fragen eine direkte, knappe und erschöpfende Antwort gefunden werden konnte, so hat sich die Podiumsdiskussion doch als ein gutes Format erwiesen, die aus der Veranstaltung mehr werden lassen kann als eine bloße Aneinanderreihung informativer Einzelvorträge. Hieran wird in den nächsten Jah-

v. l. n. r.:

Dr. Klaus Ceynowa, Dr. Steffen Wawra, Konstanze Söllner, Dr. Fabian Franke



DER AUTOR:

Matthias Groß ist Leiter des Referats Virtuelle Bibliothek Bayern in der Verbundzentrale des Bibliotheksverbunds Bayern.